

Bürger...  
ung...  
Züge...  
roszeny.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	11 fl. — fr.
vierteljährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	10 " — "
Monatlich	4 " — "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 kr. 50. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., alle die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Gemischter Zug	
Nr. 4	
Ank. I. Abf.	St. M. Jst. M.
1	9 —
2	9 26 9 38
3	10 12 10 13
4	10 41 10 49
5	11 27 11 52
6	12 14 12 22
7	12 57 12 58
8	1 24 1 34
9	1 47 1 48
10	2 26 2 31
11	3 14 3 26
12	4 22 4 30
13	4 54 4 55
14	5 33 5 48
15	6 7 6 8
16	6 24 6 32
17	7 20 Ab.
18	5 50 Früh.
19	8 40
20	6 42 Ab.

Das nächste Blatt erscheint Freitag Nachmittags 2 Uhr. Sollten im Laufe des heutigen Tages wichtige telegraphische Nachrichten einlaufen, so werden wir nach Möglichkeit trachten, sie so rasch als thunlich zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

## Mit 1. September

begann ein neues Abonnement auf die

# „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
vierteljährig	3 " 50 "	vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.

Arad im September 1870.

Die Administration.

## Arad, 7. September.

Unsere Voraussetzung, daß es der napoleonischen Clique noch gegönnt sein werde, ein kurzes Scheinleben fortzuführen, ist nicht in Erfüllung gegangen, und in nicht minder schmachvoller Weise, wie ihr Herr und Meister, ist sie in das Nichts zurückgesunken, aus

dem sie hervorgegangen. Nicht Eine Stimme, nicht Eine Hand hat sich für sie erhoben. Nur gegen das Weiß, das in Förderung des Bösen noch über ihren Gatten hinaus ging, gegen Eugenie, der vor Kurzem noch allmächtigen Kaiserin-Regentin, hat sich der Unwille der unteren Volksschichten gekehrt, doch wurde ihr kein Leid angethan, und sie konnte den Schauplatz ihres ungeligen Weltens verlassen und unter dem Schutze der Nationalgarde und dem des österreichischen und italienischen Gesandten ihre schwächliche Flucht antreten.

Die Republik ist abermals ausgerufen und vom ganzen Lande auch ohne Unordnung acceptirt worden. Ueber die Männer, welche zur Leitung der Regierung berufen wurden, finden unsere Leser an anderer Stelle eine ausführliche Skizze ihres Lebens und Wirkens. Hier wollen wir nur bemerken, daß es principientreu, cha-akte-feste Männer sind, welche, unverzagt durch die Ungunst der Verhältnisse, stets ohne Rücksicht auf die Gefahren, welchen sie sich durch ihre freisinnige Haltung und ihr offenes Einstehen für Freiheit und Recht aussetzen, unverrückt auf das Ziel lossteuert, das sie sich gestellt, und das kein anderes war, als Frankreich von dem erdrückenden Joch napoleonischer Gewalt- und Willkürherrschaft zu befreien. Dieses Ziel, es ist erreicht, aber unter welchen Umständen und mit welchen Opfern!

Vorderhand hat die neue Regierung die Fortsetzung des Krieges beschlossen. Ueber die Möglichkeit der Ausführung dieses Vorhabens haben wir unsere Ansichten bereits ausgesprochen. Es ist möglich, daß wir uns täuschen, uns aber will diese Möglichkeit aus dem einen, von uns schon angeführten Grunde nicht einleuchten, daß nämlich bei der heroischsten Hingebung der Nation die Zeit mangelte, neue schlagfertige Armeen zu organisiren, namentlich aber ihnen erprobte Führer zu geben. Bis wir also nicht durch Thatfachen eines Bessern belehrt werden, halten wir an der Hoffnung fest, daß die grauenerregende Menschenschlächtere, wie sie seit fünf Wochen gewüthet, ihren Höhepunkt erreicht und nun ihrem Ende zugeführt werden wird.

Mögen die Bedingungen, welche der zu Tode ge-

troffenen Nation von ihren Besiegern gestellt werden dürften, noch so hart sein, möge das Gefühl der stets rthelichen Nation gegen das Eingehen auf dieselben noch so sehr sich kühlen, Frankreich wird durch die Annahme der Friedensbedingungen nicht zu Grunde gehen. Ward doch auch Deutschland seinerzeit von Napoleon I. zertreten, zerstückt und gelähmt, daß es für ewige Zeiten der Ohnmacht überliefert schien, und doch steht dieses Deutschland heute — nach wenig mehr als einem halben Jahrhundert — als eine ach ungebietende Weltmacht da und dictirt seinen früheren Bewältigern, der ersten Militärmacht der Welt, den Frieden —

Ein altes Wort sagt, „der liebe Gott sorgt dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen“, und fürwahr, dieses Wort hat sich schon oft bewährt. Es hat sich bewährt dem Uebermuth des ersten Napoleon, dem schlaunen, tyrannischen Intriguenspiel des dritten Napoleon, und es wird sich bewähren dem neu zu gründenden preussischen Cäsarismus gegenüber.

Es kann demnach keine noch so harte Friedensbedingung geben, welche das Wiederaufleben des nationalen Wohlstandes Frankreichs auf lange hinaus zu hindern vermöchte. Unter einer freisinnigen, gerechten Regierung werden und müssen sich dem schönen Lande bald die ergiebigsten Quellen zu neuer Thatkraft, zu neuem segensreichen Wirken, in geistiger, wie materieller Beziehung, erschließen, und wenn irgendwo, lassen sich auch die Worte unseres großen vaterländischen Dichters — Börse smarty — auf die französische Nation anwenden; diese sind in unserem herrlichen Szöjat enthalten und lauten: „Gebeugt zwar, aber nicht gebrochen u. c.“

Ja gebeugt möge die französische Nation jetzt immerhin sein, doch nicht gebrochen, und bei der ihr innewohnenden geistigen Spannkraft, bei ihrem begeisterten Patriotismus und bei dem anerkannten, auch jetzt im Unglück noch bewährten Heldenmuth ihrer Söhne, läßt sich mit Gewißheit hoffen, daß sie von dem schweren Unglück, das die schwächliche Regierung eines Napoleoniden über sie gebracht, wohl momentan gebeugt, nicht aber gebrochen sein wird. —

## Feuilleton.

### Gefangene Herrscher von Frankreich.

Das Schauspiel der Gefangennehmung des Kaisers der Franzosen, wie gewaltig es auch die gesammte Mitwelt berühren und wie tief es auch das Nationalbewußtsein des französischen Volkes, abgesehen von dessen Mißstimmung gegen seinen gestürzten Monarchen, treffen mag, ist doch in der Geschichte kein neues oder unerhörtes, vielmehr hat es sich noch in der Geschichte seines Landes (man nehme höchstens das byzantinische Kaiserreich aus) so häufig schon wiederholt, wie in jener Frankreichs. Ohne bis auf das Herrschergeschlecht in dem alten großen Frankenreiche, auf die Merowinger, zurückzugehen, wels' letztere eigentlich sämmtlich von ihren Hausmaiern nur in einer schwächlichen, hastartigen Abhängigkeit gehalten worden sind, und ohne des vergeltenden Schicksals zu gedenken, das dem Karolinger Ludwig dem Frommen durch die eigenen Söhne bereitet worden ist, finden wir, daß die Geschichte des eigentlichen Frankreich seit dessen Gründung um die Mitte des neunten Jahrhunderts uns fast in einem jeden Jahrhundert bis uns neunzehnte mindestens Einen Herrscher nennt, welcher in die Gefangenschaft siegreicher Feinde oder aufständischer Vasallen gerathen ist.

Der erste französische Herrscher, den das Schicksal der Gefangennehmung und Abjüngung durch die Großen des eigenen Reiches ereilte, war Carl der Dicke, der als König der Deutschen und der West-

franken noch einmal das große karolingisch: Erbe vereinigt hatte. Die Eroberung von Paris durch die Normannen im Jahre 885, der schimpfliche Friede, den er 886 mit ihnen schließen mußte, brachte ihn um die Krone. Er wurde durch seinen früheren Freund und Günstling, den Bischof Lintward von Verceil, gestürzt und auf die Insel Reichenau gebracht, wo er 888 starb. Noch ein zweiter Karolinger, Ludwig IV. Dautemer (936—954), der in seiner Jugend von seiner Mutter nach der Niederlage sein s Baters, Carls des Einfältigen, wider den Gegenkönig Robert I. bei Soiffens „über's Meer“ nach England geflüchtet worden war, mußte die Schmach der Gefangenschaft über sich ergehen lassen. Als er sich der Normandie durch Gefangennehmung des jungen Herzogs Richard I. bemächtigen wollte, erhoben sich die Normannen gegen ihn unter Führung des Dänenfürsten Harald, der ihn zu einer Zusammenkunft verlockte, gefangen nahm und an Herzog Hugo von Francien, den alten Gegner der Karolinger, auslieferte, dem Ludwig IV. für seine Freiheit die Grafschaft Raon abtreten mußte.

Für zwei französische Könige wurden die Kreuzzüge verhängnisvoll. Ludwig VII., der Jüngere, führte mit Kaiser Konrad III. den zweiten Kreuzzug unter sehr unglücklichen Verhältnissen, indem griechischer Be rath ihm nicht nur den größten Theil seines Heeres, sondern auf der Rückkehr 1149 auch die Freiheit kostete.

Diesmal war es normännische Hilfe, nämlich die Flotte Robert's von Sicilien, die den König von Frankreich befreite. Noch schlimmer ergina es gerade

ein Jahrhundert später dem Könige Ludwig IX. dem Heiligen, der auf seinem Kreuzzuge nach Egypten 1250 bei Damiette sammt seinen zwei Brüdern und dem ganzen Heere vom Sultan Turan-Schah gefangen genommen wurde und nach einunddreißigtägiger Gefangenschaft Damiette herausgeben und 400,000 Livres für seine und der Seinen Freiheit zahlen mußte.

Johann II., der Gute, stand im September 1356 den Engländern, welche unter dem „schwarzen Prinzen“ in der Normandie eingefallen waren, mit einem sechsstach überlegenen Heere in der günstigsten Position gegenüber; den Engländern war der Rückzug abgeschnitten, der „schwarze Prinz“ bot einen siebenjährigen Waffenstillstand für freien Abzug an, Johann schlug aber jeden Vergleich ab und erzwang die Schlacht, in der das Heer des persönlich verhafteten Königs von Frankreich am 19. September durch die verzweifelte Tapferkeit der Engländer vollständig geschlagen wurde und Johann selbst in Gefangenschaft gerieth.

Er wurde von dem Sieger sehr ritterlich gehalten, und der Prinz von Wales leistete ihm als seinem Lehensherrn in der Bretagne, bei der Tafel neben seinem Sitze stehend, den Lehensdienst. In noch ritterlicherer Weise hat sich aber Johann der Gefangenschaft gefügt; erst 1360 sollte er seine Freiheit gegen die Abtretung von der Normandie, Anjou, Touraine, Maine, Calais und noch vieler anderer Territorien und gegen Zahlung von drei Millionen Goldgulden erlangen; da aber das schwer erschöpfte Frankreich diese Summe nicht anzubringen vermochte, begab sich

Die neuesten Telegramme befinden sich auf der 5. Seite.

Kriegsnachrichten.

Arad, 7. September.

Ueber die blutigen Schlachten, welche in der Zeit vom 27. August bis 2. September vor und bei Sedan stattfanden, liegen noch immer keine Detailberichte vor. Wir beschränken uns daher für heute darauf, wenigstens die Folge der Kämpfe nach den bisherigen flüchtigen Nachrichten zusammen zu stellen.

Der erste Zusammenstoß fand bei Buzancy statt und derselbe war jedenfalls ein entscheidender, weil er dem Kronprinzen von Sachsen über die Bewegungen Mac-Mahon's Aufschluß gab.

Von Buzancy aus befehlt der Kronprinz von Sachsen jene energische Fühlung an der Armee des Marschalls, der schließlich allein der große Erfolg zu danken ist. Mac-Mahon's Marsch von Buzancy über Nouart (29. August), Beaumont, Villenotry und Mouzon (30. August) wurde fortwährend im Gefecht zurückgelegt. Bei Mouzon ging derselbe auf das rechte Ufer der Maas über, welche hier, sowie oberhalb der Stadt eine Breite von hundert Schritten hat, also immer ein sehr bedeutendes Bewegungshinderniß bildet.

Die französische Verteidigung an diesem für Mac-Mahon's fernere Marschrichtung so entscheidenden Punkte war aber eine gänzlich ungenügende, denn der Kronprinz von Sachsen überschritt, wie es scheint, den letzten aus Mouzon abziehenden Truppen des Gegners auf dem Fuße folgend, sofort die Maas, deren Brücke also nicht einmal von den Franzosen unbrauchbar gemacht worden war.

Unter fortgesetzten Gefechten wurde Mac-Mahon bis auf die Höhen von Baux geworfen und nach Carignan zurückgedrängt. Hier noch, unter dem Schutze einer diesen Abschnitt verteidigenden Arrièregarde, hätte Mac-Mahon seinen Marsch nach Montmedy fortsetzen können, allein er ließ sich am 31. August bei Carignan von dem Kronprinzen von Sachsen — der den ganzen Werth jeder Stunde bei solcher Lage zu bemessen wußte — abermals fassen, in seiner linken Flanke umgehen und auf Sedan abdrängen. Damit war Mac-Mahon's Geschick entschieden.

Wenden wir uns nun den letzteingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu, welche nähere Angaben über die Verluste und die Folgen der Schlacht bei Sedan bringen. Wir glauben, daß der Marschall von Haus aus im günstigsten Fall nicht mehr als 100,000 Mann unter seinem Befehl hatte; davon aber dürften vom 26. August bis 1. September sicherlich 15-20,000 Mann kampfunfähig geworden sein, andere 10,000 sind über die belgische Grenze getreten und dort entworfen worden.

Das Alles ungefähr in Anschlag gebracht und die französischen Verwundeten mitgezählt, die dem Gegner in die Hände gefallen sind, dürfte die Gesamtzahl der in die Capitulaton eingeschlossenen Kriegsgefangenen immerhin an 70- bis 80,000 Mann betragen. Selbstverständlich fiel dem Sieger ein ungeheures Kriegsmaterial in die Hände, worüber zur Stunde die Nachrichten noch fehlen.

Dem „Etoile belge“ kam über die Schlacht vom 30. folgender Bericht aus Muro, 31. August, zu: „Zehnmal schon habe ich begonnen, diesen Brief zu

schreiben und mußte wieder darauf verzichten, denn seit gestern sind die Ereignisse, deren Zeuge ich war, mit so haarsträubender Geschwindigkeit einander gefolgt, und haben mich so sehr erregt, daß ich noch jetzt kaum im Stande bin, meine Erinnerungen zurecht zu legen.

Alle unsere gestrigen Anstrengungen, uns dem Schlachtfelde zu nähern und die Action zu sehen, blieben erfolglos. Einen Augenblick hofften wir allerdings, die nach Mouzon führende Straße überschreiten zu können, aber die Ankunft des Kaisers nöthigte uns, umzukehren und nach der Stadt zurückzugehen. Man hatte Napoleon III. seit 1 Uhr Mittags erwartet, es war jedoch schon 4 Uhr 20 Minuten, als er, wie immer gefolgt von einem ungeheuren Wagentröck und zahlreicher Suite, die Stadthore passirte.

Indessen dennerte der Artilleriekampf unaufhörlich; das Gewehrfeuer krachte die Kugeln schienen um unsere Köpfe zu schwirren. Was ging eigentlich vor? Die verschiedensten Gerüchte circulirten unter den unruhigen ängstlichen Gruppen. Die Ankunft des Kaisers hatte die Leute ein wenig beruhigt, aber plötzlich sieht man Napoleon, für den im Hinblick auf einen längeren Aufenthalt Gemächer beim Maire vorbereitet waren, die Stadt im Galopp verlassen und sich gegen Sedan dirigiren. Warum diese überstürzte Abreise, kaum drei Stunden nach seiner Ankunft? Hat die französische Armee eine Niederlage erlitten, daß Napoleon sich auf Sedan zurückzog? Das waren die Fragen, welche sich die Bevölkerung vorlegte, und da die Mehrzahl sich dieselben in ungünstigen Sinne beantwortete, erfaßte eine entsetzliche Angst die Gemüther, und man sah Frauen Kinder, Greise, das Entsetzen auf den Gesichtern, in den Straßen umherirren, weinend und nach Hilfe rufend.

Aber der Kanonendonner hörte nicht auf. Die Nacht kam, finster, undurchdringlich. Nicht ein Stern. Jetzt zeichneten sich die Bahnen der Granaten und Bomben noch deutlicher, noch entsetzlicher auf dem schwarzen Horizont. Gegen 8 Uhr schwieg das Feuer, aber da sah man plötzlich zwei ungeheure Feuerfäden sich erheben die Flammen erreichten eine beträchtliche Höhe. Zwei Dörfer, Beaumont und Baulé, waren die Beute einer Feuerbrunst, sie waren durch die Kanonade in Brand gerathen. Beim Scheine dieser Flammen gelangten wir endlich auf das Schlachtfeld zwischen Mouzon, Moulins und Baux. Welch entsetzliches grauenregendes Schauspiel! Tausende von Leichnamen bedeckten den Boden und überschwemmten denselben mit ihrem Blute. Bei jedem Schritte stießen wir an einen armen Verwundeten, der seufzte oder laut aufschrie über die Schmerzen, die seine Wunden ihm verursachten.

Wir gelang es, einen Wagen zu erwischen, der nach Belgien fuhr. Ich hatte im „Hotel de Commerce“ zu Florenville ein Bett bestellt, aber kein Mensch unter Allen, die dort abgestiegen waren, konnte ein Auge schließen, den vollen Mitternacht bis zum Morgen kamen fortgesetzt ganze Familien an, die sich aus Carignan geflüchtet hatten, und nun unter Thränen von den Schreckensscenen erzählten, die sie erlebt hatten.

Diesen Morgen wollte ich nach Carignan zurückkehren, um über die Schlacht des vergangenen Tages genaue Erkundigungen einzuziehen, aber kaum war ich auf der Straße einige Schritte gegangen, so stieß ich

Johann, seinem Versprechen gemäß, nach London in die Gefangenschaft zurück, in der er am 8. April 1364 starb.

Als die Gemalin Carl's VI., Königin Isabella, für ihren kranken, geistestörten Gatten und für den minderjährigen Dauphin die Regentschaft führte und nach der unglücklichen Schlacht von Azincourt (25. October 1415) dem wegen seiner Kriegstüchtigkeit, aber zugleich auch wegen seiner Grausamkeit gefürchteten Grafen v. Armagnac die oberste Gewalt übertrug, wandelte er diese gegen die Königin selbst, die er, um von ihr in seinem Schreckensregiment nicht gestört zu werden, 1417 in Tours in ein sehr strenges Gewahrsam bringen ließ. Isabella mußte sich an ihren bisherigen Feind, den Herzog von Burgund, wenden, der mit seinem Heer und mit Hilfe des über Armagnac's Grausamkeit erbitterten Volkes die Königin durch die Eroberung von Tours befreite.

Von romantischem Nimbus ist bekanntlich die Geschichte der Gefangenschaft des ritterlichen Königs Franz I. umgeben, obgleich gerade dieser nichts weniger als ritterlich sein Loos und die Consequenzen desselben zu ertragen wußte. Viel bewundert wurde die lakonische Volkshaft, die er seiner Mutter gesendet hatte, als er am 25. Februar 1525 bei der Karthause von Pavon einem kaiserlichen Heere unter der Führung eines französischen Feldherrn, des Connetable von Bourbon, gefangen genommen war: „Alles ist verloren, nur die Ehre nicht“ — obgleich die Phrase falsch und außer der französischen Waffenehre für Frankreich und dessen leichtsinnigen Monarchen eigentlich noch nichts verlor war. Nur durch kindischen Trost verlängerte

er seine Haft in Madrid und provocirte selbst die demüthigenden Bedingungen des Madrider Friedens, den er nur beschwor, um ihn — zu brechen. Nach seiner Freilassung an der französischen Grenze angefangen gab er daselbst unter dem Ausrufe: „Nun bin ich wieder König von Frankreich!“ seinem Pferde die Sporen und eilte nach Paris, um sich vom Papste des dem Kaiser Carl V. geleisteten Eides entbinden zu lassen und mit diesem die „heilige Liga“ gegen Carl zu schließen.

Von hier ab haben wir — wenn wir nicht etwa Maria Stuart als die Gemalin Franz' des II., und Maria von Medici, die ihr eigener Sohn Ludwig XIII. zur Wahrung seiner königlichen Macht in Haft halten ließ, anführen wollen — durch dritthalb Jahrhunderte keine Gefangennehmung eines französischen Herrschers zu verzeichnen. Desio öfter dagegen in den letzten acht Jahren. Ludwig XVI. wurde am 13. August 1792 als Gefangener seines Volkes in den Tempel geführt, um denselben nur als „Angeklagter Louis Capet“ auf dem Wege vor das Gericht des Convents und zur Guillotine zu verlassen. Hier im Gefängniß begann und endete auch das nominelle Königthum Ludwig's XVII., dessen Name von getreuen Royalisten ebenso in der Reihe der Könige verzeichnet wurde, wie später der Herzog von Reichstadt den Bonapartisten als Napoleon II. galt.

Vom Tede Ludwig's XVI. an schwebte das Damoklesschwert über allen späteren Herrschern Frankreichs und fiel auf Alle, bis auf den Einen Ludwig XVIII., der schon 1789 dem Schicksale seines Bruders entflohen war, nieder. Schon Napoleon's I.

auf ganze Schwärme von Flüchtigen, welche ihr Haagerth und Bettzeug mit sich schleppten.

Die Reichsten flohen in Wagen, Andere hatten auf Karren Platz genommen, aber die Aermsten schleppeten sich mühselig und traurig fort, indem die Mütter die jüngsten Kinder in Tragkörben auf dem Rücken mitnahmen. Ein langer Zug von Schmerz, Trauer und Thränen!

Ein preussisches Corps, das sich unbemerkt genahet hatte, war in die Stadt eingerückt, während die Franzosen dieselbe verlassen hatten, um zu ihren Leuten zu stoßen, welche von anderen preussischen Corps angegriffen waren.

Ueber die Vorgänge, welche sich unmittelbar vor Sedan abspielten, fehlen noch alle Details. Die wichtigsten Daten wurden übrigens bereits auf telegraphischem Wege mitgetheilt.

Durch die Capitulaton der Armee des Marschalls Mac-Mahon und die Gefangennahme des Kaisers sind die Ereignisse vor Metz beinahe in Vergessenheit gerathen. Ueber den letzten Ausfall Bazaine's liegen nunmehr Berichte vor.

Preussische Officiere, die mit Gefangenen-Transporten nach Frankfurt kamen, erzählen: „Der Ausfall der französischen Armee unter Bazaine's persönlichem Befehl war klug und umsichtig vorbereitet; er wurde mit drei vollständigen Armeecorps und einer Masse Artillerie ins Werk gesetzt und war wieder durch wohlgepöckelte Gräben in allen Positionen wesentlich gestützt und verstärkt. Ihm zu begegnen, griffen das erste Armeecorps (Ostpreußen unter Mantauffel), die Division Kummer, die vierte Landwehrdivision und endlich noch die gerade frisch aus der Heimat in dem Bahnhofe anlangende mecklenburgische Division ein. Die französischen Corps schlugen sich, nach übereinstimmenden Angaben, mit Muth und Verzweiflung, wurden aber schließlich zurückgeschlagen. Die Verluste der Franzosen sollten, da die ostpreussischen und mecklenburgischen Truppen „mit fürchterlichem Schwunge“ vorrückten, ganz außerordentlich sein. Man glaubt, daß der Boden, auf dem sie fielen, nicht zu ihren Gräbern ausreichen wird. Diese Gefechte scheinen das Schicksal des französischen Hauptwaffenplatzes entschieden oder doch nur zur Frage eines wahrscheinlich sehr kurzen Zeitraumes gemacht zu haben. Die gefangenen französischen Soldaten konnten nicht verhehlen, daß die Noth unter den in Metz eingesperrten Massen bereits einen bedenklichen Grad erreicht, der öffentliche Gesundheitszustand stark gefährdet sei. Die Besatzungstruppen erhielten bereits seit vier Tagen verkürzte Rationen und nur alle zwei Tage einmal warme Kost. Man schlachtete bereits Pferde, und selbst das Fleisch gefallener Thiere wurde schon als Nahrung benützt. Die beiden Trinkwasserleitungen welche Metz versorgen (das Moselwasser ist ungesund), waren von dem Ernährungs-corps abgegraben worden, die Vorräthe für eine so zahlreiche Armee nicht bemessen und fast zu Ende.“

Zu den drei gegenwärtig in der Bildung begriffenen norddeutschen Reservearmeen wird, wie man aus Berlin schreibt, süddeutscherseits noch eine vierte Reservearmee hinzutreten, zu welcher der bisherige Linienantheil von den Besatzungen Rastatt, Germerheim, Ulm, Ingolstadt, und die bayerischerseits theilweise formirten vierten Bataillone, wie eine combinirte

Aufenthalt in Elsa war eine Haft, die ihm durch den Machtpruch der Sieger geboten worden war; nach der kurzen Herrlichkeit der Hundert Tage flüchtete er in Englands Schutz, um in dessen Gewahrsam als Gefangener der europäischen Mächte auf Helena sein Leben zu beschließen.

Carl X. entrann nach seinem Sturz durch die Juli-Revolution und nach dem Abfall der Truppen nur mit genauer Noth durch die Flucht von Rambouillet am 3. August 1830 der Gefangennehmung durch das ihm nachfolgende Volk von Paris. Nicht ganz achtzehn Jahre später war Ludwig Philipp sein Nachfolger auch auf dem Wege der Flucht. Napoleon III. sieht sich nun zum drittenmale in seinem Leben seiner persönlichen Freiheit beraubt. Im October 1836 machte er in Straßburg den ersten Versuch, den Thron des Juli-Königthums zu stürzen und an das Glück der Napoleoniden in Frankreich zu appelliren; er wurde gefangen genommen. Die Großmuth Louis Philipp's ordnete aber an, daß er nach Brest gebracht und dort nach Amerika eingeschifft werde. Im October 1840, gerade als in Frankreich der von Thiers provocirte Ruf nach der Rheingrenze und nach dem Kriege gegen Deutschland erscholl, erschien Prinz Louis Napoleon zum zweitenmale als Präsident in Boulogne, um das Kaiserreich zu proclamiren, wanderte aber als Staatsgefangener nach der Festung Ham. Und heute, dreißig Jahre später, ist Kaiser Napoleon III., nach einer Herrschaft von zwanzig Jahren, seit dem 2. September 1870 Kriegsgefangener des Königs Wilhelm I. von Preußen. („Bohemia“.)

süddeutsche Norddeutsche neuen Arm combinirte Die Linien nicht in aus den k der Rhein regimenter Armeecorps den vierte theilung s herwartill tillerieregri rten b-hel theilungen dürfen, so den fünfte Regimente Verfügungen deutschen Mann gel immer üb truppen d Der stand der wien verlat erien Cla mag außer crutirung griffen, bi zu werden

Die

Das Dynastie Regierung nicht besch folge in d der zubrin Schag vo birge. Wir an, der, n srischen Tr och u 55 Jahre durchgem ren franz lösen klein haben, ni hat Tro Magenta unbedingt Officiere r robert lisa o. durch verfa Buch: „L einschneide enthält be halb hat e kein activie vorübergeh Arme“ ge ganisator i mehr ist a ganz als t v aigna dern die dieser And republikani Eine Eigen W esse n und das i fhat sein scheint, da des Geistes not och Doctrinari Unbede genten“ vor Porteseulle Groß-Conn Freiheitskäm heute mehr ein Jüngling Seine Carr Advocat un von Angella Parischose, dem Augenb gelesgebende nige D Li abgefallen, u P i c a r d

süddeutsche Landwehrdivision zu stoßen bestimmt sind. Norddeutsche bilden gleicherweise die Stämme der neuen Armeen je ein aus einer Linien- und einer combinirten Landwehrdivision formirtes Armee-corp. Die Linien-Divisionen sollen, mit Ausnahme der noch nicht in active Verwendung getretenen 17. Division, aus den bisher den Festungsbesatzungen der Festungen der Rhein-, Weser- und Elbelinien zugetheilten Linienregimentern zusammengestellt werden. Je ein zweites Armee-corp wird für diese Armeen wahrscheinlich aus den vierten Bataillonen gebildet werden. Für die Zuteilung an Cavallerie und Artillerie stehen die Reserve-artillerie-Abtheilungen der 13 norddeutschen Artillerieregimenter, deren jede aus 4 bepannten Batterien besteht, und die mit den gleich starken Ersatzabtheilungen dieser Regimenter nicht verwechselt werden dürfen, sodann außer der Lantrmehrcavallerie, die aus den fünften Escadrons der 94 deutschen Cavallerieregimenter zu formirenden Cavallerieregimenter zur Verfügung. Dem Vernehmen nach soll jede der norddeutschen Reserve-Armeen auf 50,000 bis 60,000 Mann gebracht werden, hinter denen sich dann noch immer über 200,000 Mann Besatzungs- und Ersatztruppen disponibel finden würden.

Der durch Tod und Invalidität in dem Reservestand der Armee veranlaßte Abgang und Ausfall wird, wie verlautet, durch Ausbildung von Mannschaften der ersten Classe der Ersatzreserve gedeckt werden und vermög außerdem als fernerer Ersatz die zweijährige Rekrutierung bis auf 180,000 und Süddeutschland insbesondere, bis auf 210,000 bis 220,000 Mann gesteigert zu werden.

**Die provisorische Regierung von Frankreich.**

Das französische Volk hat der bonapartistischen Dynastie den Kehraus bereitet, und eine provisorische Regierung ist eingesetzt worden, die, wenn es ihr auch nicht beschieden sein sollte, bedeutende politische Erfolge in der kurzen Zeit zu erringen, die sie am Ruder zubringen wird, doch jedenfalls einen bedeutenden Schatz von Talenten und Charakteren in ihrer Mitte birgt.

Wir fangen, wie billig, mit Louis Jules Trochu an, der, wie vorauszusehen war, Präsident der provisorischen Regierung und Gouverneur von Paris ist. Trochu ist ein Bretoner und steht im Alter von 53 Jahren; seine militärische Schule hat er in Afrika durchgemacht, hat also in der Hinsicht vor den anderen französischen Generalen, die sich alle in dem regellosen kleinen Kriege in Afrika ihre Sporen verdient haben, nichts voraus. In der Krim und in Italien hat Trochu mit Auszeichnung gedient und ist bei Magenta schwer verwundet worden. Trochu ist unbedingt einer der gelehrtesten und ehrenhaftesten Officiere Frankreichs, kein Schwabronneur wie Canrobert und kein Dieb wie Bazaine oder Baskin. Trochu hat sich als Militärschriftsteller durch verschiedene Schriften, insbesondere durch sein Buch: „L'Armee française en 1867“, das eine einschneidende Kritik des bonapartistischen Militarismus enthält bemerkbar gemacht. Hauptsächlich wohl deshalb hat er in diesem Kriege vom Kaiser Napoleon kein actives Commando bekommen, sondern wurde nur vorübergehend für eine Verwendung bei der „Ostsee-Armee“ genannt. Ob Trochu ein bedeutender Organisationsist, muß sich erst noch zeigen, ebenso, ob er mehr ist als ein guter Divisionär. Uns erscheint er ganz als der Mann, die Rolle eines zweiten Cavaignac zu spielen, das heißt, für irgend einen Andern die Kastanien aus dem Feuer zu holen, mag dieser Andere nun der Graf von Paris oder ein republikanischer Candidat für die Präsidentschaft sein. Eine Eigenschaft hat Trochu mit dem ermordeten Messenbauer gemein, er schreibt gerne viel, und das ist bei einem Soldaten, der ein Mann der That sein soll, nicht das beruhigendste Anzeichen. Uns scheint, daß Trochu bei allen guten Eigenschaften des Geistes und des Herzens mit dem großen Canrobert noch nur eine Eigenschaft gemein hat — den Doctrinarismus.

Unbedingt der nobelste Charakter unter den „Regenten“ von Frankreich ist Jules Favre, der das Portefeuille des Außern übernommen hat, der wahre Groß-Connetable des französischen Liberalismus, ein Freiheitskämpfer ohne Furcht und Tadel. Favre ist heute mehr als 61 Jahre alt, aber er ist feurig wie ein Jüngling und voll von Illusionen wie ein solcher. Seine Carriere ist bekannt; republikanisch gesinnter Advocat unter Louis Philipp, Vertheidiger von Angeklagten in zahlreichen Processen vor dem Pariser Hofe, beginnt doch seine eigentliche Rolle erst in dem Augenblicke, wo er als Chef der „Künig“ in den gesetzgebenden Körper tritt. Wie er und der abtrünnige Ollivier und Darimon, der ebenfalls abgefallen, und Hénon, der vergessen ist, und Ernst Picard die Freiheit vertheidigt haben unter dem

Hohne der Mameluken, unter der kalten Theilnahmslosigkeit der Menge, während Alles dem Imperator zusandte, der von den italienischen Schlachtfeldern beunruhigt, — die Geschichte wird es einstens auf ein prächtiges Blatt entrollen. Der Freund der Freiheit kann sich nur freudig gehoben fühlen, wenn er Favre's Namen nennen hört; er erinnert daran, daß es in Frankreich, im Lande der Grundsätze von 1789 und 1830, in dem Lande, das entehrt worden ist nicht durch die schimpfliche Niederlage seiner Armeen, sondern durch die unsägliche Gemeinheit seiner Volksvertretung und seiner feilen Presse, doch noch Männer und Charaktere gibt, auf die ein Volk in einer schweren Krise mit Vertrauen blicken kann.

Ob Favre ein Staatsmann — wir bezweifeln es, aber er ist ein Charakter, und das ist für Frankreich beinahe die Hauptsache. Als Diplomat bewegt er sich jedenfalls auf einem ihm neuen Felde. Wir werden sehen, ob er den eicronianischen Rathes seiner schönen Reden der Diplomatie in Depeschenform mündgerecht zu machen wissen wird.

Das Ministrium des Innern hat Leon Gambetta übernommen, der Stabs-trumpeter, oder, richtiger gesagt, der Tambourmajor der republikanischen Partei. Gambetta ist noch nicht 32 Jahre alt, und machte sich zum ersten Male im Prozesse Vaudin bemerkbar, wo er den kaiserlichen Vizepräsidenten im Richtertalar sehr derbe Wahrheiten sagte. Im gesetzgebenden Körper hat er trotz seines Brustleidens immer ungeheuer viel geschrieben und getobt, dabei aber doch nicht das Vertrauen seiner Parteiig nossen sich erworben. Den jungen Leuten der Partei ist er zu gemäßigt, den Greisen zu — ehrgeizig. Seine Reden zeichnen sich mehr durch eine ungeheure Emphase als durch Geankentiefe aus. Anekdoten sei von ihm, wie von Jules Favre, daß sie bei Beginn des Kriegsschwinds in der Kammer den Wuth gehabt haben, gegen das mamelukische Kriegsgeheul ihre Stimme zu erheben.

Jules Simon ist einer der Wackersten und Edelsten unter den neuen Gewalthabern Frankreichs. Einer der begabtesten Vertreter der Abschaffung der Todesstrafe, hat er für sociale Reformen und vor Allem für die Einführung des obligatorischen unentgeltlichen Volksunterrichtes gewirkt, wie Wenige in Frankreich. Er wird aber viel gemäßigter und in anderer Richtung die Rolle Louis Blanc's in der provisorischen Regierung zu spielen, nämlich den Gedanken der social n Reform zu vertreten haben.

Pelletan ist ein mit Recht gefeierter Journalist; bekannt gemacht hat ihn vor Allem seine berühmte Phrase von der „Freiheit vor in Oesterreich“. Pelletan ist ein echter und rechter Pariser Journalist, der seine horrende Unwissenheit in das Kleid eines glänzenden Styls zu kleiden versteht und mit einer kindlichen Naivetät das Ungeheuerlichste behauptet.

Unter Anderm existirt von ihm ein feuilletonistisch gehaltenes Buch über Paris: „Das moderne Babylon“. Ein Portefeuille hat er übrigens nicht bekommen.

Pelletan ist 57 Jahre alt. Ebenfalls Journalist ist Jules Ferry, der in letzterer Zeit im „Temps“ geschrieben und sich dort durch herzlich flache Artikel, im gesetzgebenden Körper durch kriegsähnliche Reden bemerkbar gemacht hat. Ferry genießt übrigens des besten Rufes, er ist aus Lothringen gebürtig, und da seine Artikel deutsche Langweiligkeit athmen, und im „Temps“, einem von fast lauter Elsäffern und Lothringern redigirten Blatte, erschienen, so galt er in Paris als ein außerordentlich gründlicher Journalist. Er, sowie sein Colleague Clement Duvernois, der bis gestern kaiserlicher Handelsminister war, sind nur lebende Exempel der Macht und des Einflusses, welche die politischen Journalisten in Frankreich durch das System des Unterscheidens der Artikel erlangten, ein System, das ihre Person fort und fort dem Publicum vor Augen führt. Was Ferry eigentlich für einen Platz erhalten wird, ist noch unbekannt.

Ein Ehrenmann vom besten Schrott und Korn ist Grévy der Batonnier (Stabträger). Der Pariser Advocat Grévy ist schon 1848 in der constituirenden Versammlung gewesen und hat damals den leider nicht angenommenen, von Emil v. Girardin lebhaft unterstützten Antrag gestellt, keine Präsidentsstelle in der Versammlung zu schaffen, sondern die Regierung der Republik einfach einem von der Nationalversammlung abhängigen, von Fall zu Fall wählbaren Ministerium anzuvertrauen. Dieses „Amendement Grévy“, das der politischen Voraussicht seines Autors zur Ehre gereicht, wurde bekanntlich abgelehnt. Grévy soll Staatsrathspräsident werden.

Cremieux, der jetzt im 74. Jahre steht, ist hinfänglich bekannt. Er vertheidigte schon 1830 den Unterrichtsminister Guernon-Ranville, der wegen Mitunterzeichnung der Staatsreichs-Donnanzen von der Pariskammer zu sechsjährigem Gefängniß verurtheilt wurde. Börne schildert in den Pariser

Briefen lebhaft den Eindruck, den Cremieux' Rede damals hervorbrachte. Cremieux war auch 1848 Mitglied der provisorischen Regierung und hatte damals wie jetzt das Justizportefeuille inne. Er bringt für das Justizministerium alle Eigenschaften mit, die für einen guten Advocaten nöthig sind. Cremieux ist Jude und Mitglied der Alliance israelite universelle, er hat sich seinerzeit des Knaben Moritara sehr angenommen und Mirès in zweiter Instanz vertheidigt.

Picard ist einer der berühmten „Künig“, der Einzige nächst Favre, der der guten Sache treu geblieben ist. Er ist 49 Jahre alt und ein Pariser im vollsten Sinne des Wortes. Er hat nicht den hinreißenden Pathos von Favre und nicht die Berge Gambetta's, aber er versteht's die Lächer auf seine Seite zu bringen. Genial ist er nicht, aber geistreich und geschickt. Wäre das Kaiserreich dauernd liberalisirt worden, so wäre er sicherlich Ollivier's Nachfolger gewesen. Jetzt ist er Finanzminister.

Von Rochefort brauchen wir nichts zu sagen. Der Vatermann, eine Art von gemüthlichem Marat („sanftere Jahrhunderte verdrängen Philipp's Zeiten“), ohne die Gelehrsamkeit Marat's, ertraut sich eines so weit verdrachten Rufes, daß jede Zeile über ihn zu viel wäre. Man könnte höchstens von ihm sagen, daß das, was er von den Bonapartes geschrieben, diese, wie er es gezeichnet, ihn selbst discreditirt hat. Auf einen groben Bonaparte gehört ein grober Rochefort.

Das unter den jungen Um ändern recht unbedeutende Portefeuille des Handels und Ackerbaues hat Herr Magnin übernommen, den man vermuthlich deshalb berufen hat, weil er ein Elsäffser ist.

Paris wird jetzt wieder einen Maire haben, und auf diesen Posten ist Etienne Arago berufen worden, der ein berühmter Mann geworden ist, weil sein großer Bruder François Arago es war. Etienne Arago ist ein Ehrenmann und der Jupiter Tenans der Kammer. Wenn er nicht überzeugen kann, schreit er nieder.

So wie Etienne Arago ist auch Garnier-Pagès dadurch berühmt geworden, daß er einen berühmten Bruder besaß. Garnier-Pagès ist übrigens ein bedeutender gründlicher Denker und ein Mann von dem makellosesten reinsten Privatcharakter. Die Republik von 1848, deren erster Finanzminister er war, hat er in der Wiege förmlich erstickt, indem er durch die Erhöhung der Grundsteuer ihr die Herzen der Landleute abwendig machte. So war es dann Louis Napoleon leicht, Bauernkaiser zu sein.

Graf Rératry ist zum Polizeipräsidenten gemacht worden, weil man diesem ehemaligen Officier vermuthlich die nöthige Energie für diesen schwierigen Posten zutraut. Rératry hat sich zuerst durch seine mexikanischen Enthüllungen, durch die Bazaine in der furchtbarsten Weise compromittirt wurde, bekannt gemacht. In der Kammer gehörte er der gemäßigten Linken an und war nahe daran, im vorigen Jahre gelegentlich der ungesetzlichen Vertagung des gesetzgebenden Körpers eine Straßenscene für den 26. October zu provociren, wodon er aber zuletzt kluger Weise abstand.

General Le Flô, der neue Kriegsminister, ist ein alter Republikaner, 1851 war er mit Bedeau Quästor der Nationalversammlung und wurde am 2. December verhaftet und nach Vincennes gebracht, bald aber wieder freigelassen.

Vice-Admiral Jourchon, der neue Marineminister, ist politisch gleich Null, er commandirte eine Division der Ostseeflotte.

Lavertujon, der Generalsecretär der neuen Regierung, ist aus Bordeaux und war Jahre lang Redacteur der „Gironde“. Ihn hat die bonapartistische Regierung immer auf's Herbeste verfolgt.

Von den beiden in den Elsaß gesendeten Commissären ist Valentin ein ehemaliger Officier, der nach dem 2. December aus der Armee vertrieben wurde. Engelhardt ist eine uns unbekannte Größe.

Das sind die neuen Regenten, die Frankreich retten sollen. Uns erscheinen die Meisten von ihnen als gute Leute und schlechte Musikanten. Sie werden übrigens bald zeigen können, aus was für Holz sie gebrechselt sind.

**Neuestes.**

Wien, 6. September. Die „Neue Freie Presse“ läßt sich aus Genf telegraphiren, daß soeben die kaiserlichen Insignien vom Consulatgebäude entfernt worden sind. Bei dieser Gelegenheit fand ein ungeheurer Menschenandrang statt.

Heute verbreitete sich an der Börse das Gerücht, daß Straßburg capitulirte. Privattelegramme erzählten, daß in Turin ein Aufstand ausgebrochen sei und die Republik in mehreren italienischen Städten proclamirt wurde.

Berlin, 6. September. Wimpfen und der preussische General Treslow forderten Bazain: zur Uebergabe von Metz auf.

Leipzig, 6. September. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Elsaß und Lothringen sollen unmittelbar deutsch Reichslande werden, regiert vom Kaiser Wilhelm.

Paris, 6. September. Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Proclamation der provisorischen Regierung an die Armee, welche sagt: Durch Abschaffung der Dynastie, die für das Unglück verantwortlich ist, vollzog Frankreich einen Gerechtigkeitsact, nämlich einen Act des Heiles; denn zur Rettung brauchte Frankreich die Revolution, die unbesiegbar ist, und den Heroismus der Soldaten, welcher seines Gleichen nicht hat. Wir sind keine Parteiregierung, sondern eine Regierung nationaler Verteidigung mit dem einzigen Ziele: Das Heil des Vaterlandes durch die Armee und Nation zu erreichen.

Paris, 6. September. Die heutigen Journale veröffentlichten eine Adresse der Societe Internationale an die deutsche Socialdemokratie, dieselbe einladend, die Armee zurückzuziehen, nachdem Napoleon, der diesen brudermörderischen Krieg erklärte, in Händen Deutschlands ist, wenn aber nicht, so werden wir bis zum letzten Mann kämpfen, denn das französische Volk macht keinen Frieden mit dem Feinde, der französisches Gebiet besetzt hält. — Die Adresse fordert auf, daß die Armee bis über den Rhein zurückkehre, um eine Vereinigung beider Staaten erzielen zu können.

Paris, 6. September. Veröffentlichte Decrete schaffen den Zeitungstempel und den politischen Eid ab, entheben die öffentlichen Beamten des Eides, rufen die Botschafter von London, Wien und Petersburg ab und ordnen an, daß jeder nicht mit Specialvollmacht versehene Deutsche binnen 24 Stunden das Departement Seine und Seine-et-Oise verlasse; ferner werden neue Präfecten ernannt werden.

Paris, 6. September. Gestern Abends ist Victor Hugo hier eingetroffen. Das Volk vernichtet alle napoleonischen Straßenzeichnungen. Vernet's Kaiserporträt im Stadthaus wurde zerstört. Provinzstädte überließen sich im Vandalismus gegen die Kaiserstatuen.

Paris, 6. September. Ein Rundschreiben Gambetta's sagt: Die Regierung ist die Republik, welche den Kampf bis auf's Aeußerste gegen die Eindringlinge führen werde. — Der neuernannte Präfect für Straßburg, Valentin, wurde aufgefordert, auf seinen Posten abzugehen und der neuernannte Maire für Straßburg, Engelhardt, aufgefordert, in die Stadt zu bringen, um den Straßburgern, sowie der Garnison den Dauf der republikanischen Regierung zu überbringen.

Paris, 6. September. Der Feind nähert sich immer mehr Paris. — Eine Depesche aus Mühlhausen vom 5. September meldet: Der Feind erscheint an mehreren Punkten des Arrondissements und überschreitet den Rhein gegenüber von Remès. — Freiwillige, Nationalgarde eilen dem Feinde entgegen.

Salons, 5. September. Von Fismen aus hat sich nach Laon preussische Cavallerie in Bewegung gesetzt, wahrscheinlich gegen das Corps Vinoy.

Florenz, 6. September. Prinz Napoleon ist unter dem Namen Graf Moncalieri nach der Schweiz abgereist.

Florenz, 6. September. Drei Classen erster Kategorie wurden einkerufen.

Florenz, 6. September. Heute rückt Cadorna mit einem Armeecorps in die päpstlichen Staaten ein. Es wird ein Manifest des Königs an die Italiener erwartet.

Brüssel, 5. September. Es verlautet gerücheweise, Jules Favre richtete einen Friedensvorschlag an Preußen unter der Bedingung, das französische Gebiet zu räumen.

Brüssel, 6. September. Die Franzosen sprengen bei Metz eine größere Flattermine, wodurch eine von den Belagerten angelegte Erdwehr zerstört wurde. Die Plankeleien vor der Festung dauern fort. Bazain hat von Thionville die Nachricht von der Proclamation der Republik erhalten.

F.M.E. v. Kuhn.

Unsere hohen militärischen Reize — so schreit die „Vorstadt-Zeitung“ — die so eifrig daran waren, Oesterreich in einen Krieg mit Preußen zu drängen, sind durch die deutsche Waffenerfolge völlig consternirt. Darauf waren sie nicht gefaßt, und jetzt, nach der Gefangennahme Napoleons nach der Zerstückelung der letzten Feldarmee Frankreichs jetzt nützt auch das Leugnen nicht mehr, die vollständige Blamaze ist nicht mehr zu verdecken und vor Aller Augen liegt es jetzt klar, wer richtiger gerathen hat, die hochgebornen Sädeltrasser oder die demokratische Presse, die mit aufopferndster Anstrengung für die stricteste Neutralität Oesterreichs eingetreten war. In Folge der Ereignisse von Sedan macht sich nicht nur eine auf fallende Wendung in den publicistischen Dogmen der Kriegspartei bemerkbar, sondern auch andere Symptome treten heroor, welche dafür sprechen, daß die hohe Militärpolitik ihre Rolle für ausgespielt an sieht.

So wird als bestimmte gemeldet, daß der Reichskriegsminister F.M.E. Baron Kuhn seine Demission gegeben habe. Als Veranlassung hiezu wird angegeben, Herr v. Kuhn habe eingesehen, daß er mit seinen Rathschlägen und mit der durch die „Wehrzug“ verfolgten Politik eine complet falsche Bahn betreten habe, welche Oesterreich an den Ruin geführt hätte; anderseits bewegen ihn die fortwährenden Conflict mit dem Finanzministerium und das nach seiner Ansicht allzukarge Armeebudget zu einer Niederlegung seiner Stelle. Wir werden seinen Abgang nicht bedauern, obgleich wir gerad für Herrn v. Kuhn viele Sympathien hegen. Seine offenerzige männliche Sprache, seine liberale Gesinnung und manch wohlthätige Neuerung im alten Militärstaate gewannen ihm viele Freunde im liberalen Lager. Der längere Aufenthalt im berühmten Grauen Hause am Hofmag aber seinen schädlichen Einfluß auf den Kriegsminister nicht verfehlt haben, wenigstens lassen sich viele und gegründete Vorwürfe gegen denselben erheben.

Wir wollen ganz absehen von der verkehrten Politik und werfen vor Allem nur die Frage auf, was geschieht denn eigentlich mit dem riesigen Armeebudget von mehr als 80 Millionen Gulden, wenn Oesterreich im Falle des Bedarfes nicht ein Armeecorps zur Verfügung hat? Generale mit hohen Bezügen haben wir in Masse, aber die Compagnien sind ohne Mannschaft, die Cavallerie ohne Pferde, und überall in Bewaffnung und Bekleidung tritt ein ganz auffallender Mangel an das Tageslicht. Kostspielige Behörden, wie das herrliche Intendanteninstitut wurden neu errichtet, eine Zahl von hohen Sinecuren neu geschaffen, aber die Armee selbst befand sich in einer Stärke, die officiell als weit unter dem Friedensstande befindlich genannt wurde. Zur Completirung dieses Friedensstandes mußte sogar ein Anlehen aufgenommen werden.

Für uns ist die Verwendung des Armeebudgets geradezu räthselhaft, wenn wir nicht annehmen wollen, daß das Geld in jener Weise verzendet wird, wie wir solches zur Entrüstung der Bevölkerung heute sehen. Seit Wochen werden die Weinberge, Wiesen und Aecker in der Umgebung Wiens zu Schauplätzen militärischer Uebungen gemacht und den Producenten ungeheurer Schaden verursacht. Es ist natürlich, daß man die nachweisbaren Verluste wird ersetzen müssen. Soll man aber diese nutzlosen Devastationen eine practische Verwendung der Millionen Steuergulden nennen? Oder sind vielleicht die über Hals und Kopf eingeleiteten Pferdeankäufe öconomisch gerechtfertigt? Wir scheuen uns nicht, nach all den gemachten Erfahrungen zu behaupten, daß unsere Armeeverwaltung das Geld mit vollen Händen beim Fenster hinaus wirft, hier wird das Mark des Staates verschleubert und Niemand weiß, wofür. Eine sparsamere Leitung der Militär-Administration ist nicht nur zu wünschen, sondern sie ist eine dringende Nothwendigkeit.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. September. Zu den aus Paris theils mit Gewalt, theils freiwillig exilirten Fremden zählt auch ein Kind unserer Stadt. Gestern ist nämlich der Sohn unseres wackern Directors des hiesigen Musikconservatoriums, Herr Johann H e n d e l, von Paris hier eingetroffen. Herr H e n d e l jun. ist ein äußerst geschickter Mechaniker und war in einer kaiserl. Maschinenwerkstätte angestellt. Er wurde nicht ausgewiesen weil die Franzosen Sympathie für alle Ungarn hegen, doch wurde ihm zugemuthet, sich auf drei Monate zu verproviantiren, was für einen jungen Mann seine Schwierigkeiten haben mag und da er außerdem in der ungeheuren, gegenwärtig in Paris herrschenden Aufregung und des Mißtrauens wegen, mit welchem alle Fremden ohne Unterschied daselbst beobachtet werden, sich unbehaglich fühlte, zog er es vor, freiwillig sich zu entfernen und die Zeit zu benützen, um seiner Vater-

stadt, respective seinen braven Eltern, einen Besuch abzustatten.

Am nächsten Sonntag, d. i. den 11. d. M., wird in Neu-Arad die Fahnenweihe des dortigen Bürgercorps stattfinden, und die Festlichkeit um 9 Uhr Vormittags beginnen.

Wie groß der Respect vor den wackeren Lanzenreitern ist, beweist folgender Artikel aus dem „Hagaro“, welchem trotz ironischer Anflüge doch offenbar der bitterste Ernst zu Grunde liegt: „Der „Hulan“ gehörte bereits zum Gebiete der Sage; er ist aber wieder auferstanden. Unsere Väter haben den Hulan zu würdigen gehabt, damals machte ihn aber der Kosak seinen Ruhm streitig. Heute ist er der Mann des Tages. Er unterscheidet sich dadurch, daß er allenthalben ist. Man sieht ihn überall; er erscheint, verschwindet, erscheint wieder, verbirgt sich, zeigt sich und jaht blitzschnell davon. Er ist der wahre Ueberrauschungscolbat. Ein Baum, eine Terrainspalte, ein Stein, ein Grassbüschel, Alles genügt ihm, um zu verschwinden. Er ist ein reitender Clown auf dem Kriegstheater. Eine armdicke Lanze genügt einem Duzend Hulanen, um ihre Gegenwart zu verbergen. Mit dem besten Fernrohr untersucht man den Horizont, ohne eine sterbliche Seele zu erkennen; plötzlich bricht ein Wirbelwind hervor; es ist der Hulan, welcher vorbeijagt. Er rennt gerade aus, wohin ihn der Bügel trägt, unter dem Vorwande, die Landschaft auszukundschaften. Begegnet er einem Dorfe, so legt er ihm eine Kriegskontribution auf; begegnet er einer Stadt, so erobert er sie. Tapfer, entschlossen, unerschrocken, übrigens nicht eigensinnig, fordert er 100.000 Rationen und nimmt sie, wenn man sie ihm gibt. Gibt man sie ihm nicht, so reitet er davon. Morgen, sagt er, komme er wieder in Begleitung von 3000 Mann; er kommt aber überhaupt nicht wieder. Indessen wird man in acht Tagen den Wig kennen, und selbst der Maire von Ranchy wird sich nicht mehr damit fangen lassen.

In Baderborn fand nach der „Mainz. Stz.“ kürzlich ein großer Scandal statt. Veranlassung hiezu gab eine Predigt des Pfarrers Schum in der Jesuitenkirche; er sagte unter Anderm: „Es sei Sünde und ziehe Höllequalen nach sich für Denjenigen, der nicht die Dogmen des Heiligen Stuhls anerkennt; das Seelenheil verliere aber Derjenige, der Preußen im Kriege unterstütze, denn dadurch werde dem „Protestantismus Thür und Thor geöffnet.“ Das in der Kirche anwesende Publicum ließ den Redner nicht fortsetzen und rief: „Nieder mit dem Jesuiten!“ Der Lärm verpflanzte sich auf die Straße und der Scandal ging los. Die aufgeregte Menge wollte die Kirche und das Kloster stürmen, und erst nach zwei Stunden gelang es dem Militär, die Ruhe wieder herzustellen. Auf Befehl des Commandirenden sollte der Pfarrer verhaftet werden, aber dieser hatte mittlerweile mit seinen Collegen das Weite gesucht.

Folgendes Histrörchen wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Hagenu mitgetheilt: „Seit ein paar Tagen merkte man auf dem Draht von hier nach Ranchy unerklärliche Störungen, als ein aufmerksamer Beamter bei seiner Beobachtung fand, daß man eine künstliche Ableitung durch einen angeknüpften Draht bewerkstelligt haben mußte. Man suchte der Sache auf die Spur zu kommen, und als man plötzlich eine unverständliche Meldung nach einer Station durchgehen sah, telegrafirte man an den Ausgangspunct zurück: Ou êtes-vous? Der Telegraphist antwortete nicht, aber man war ihm nun auf der Ferse, und nach angestrengten Versuchen ermittelte man den Ursprung, der auf einer Station zwischen Luneville und Ranchy eine Leitung eingeschoben, mit der er nicht nur unsere Depeschen abhielt und erfuhr, sondern auch falsche Directionen für die Eisenbahnzüge zu geben suchte. Man hat den Menschen bereits arretirt und macht ihm den Proceß.“

„Eine objective Kriegsgeschichte.“ Die Verlagsbuchhandlung A. Hartleben in Wien kündigt soeben das baldige Erscheinen einer „Illustrirten Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870“, bearbeitet vom Historiker Alexander Gisl an, welche in 16 reich illustrirten Hefen a 30 kr. ausgegeben werden soll. Verdient dieses hervorragende Unternehmen einer österreichischen Firma an und für sich schon unsere Aufmerksamkeit, so thut dies in noch erhöhtem Maße der Umstand, daß jene Kriegsgeschichte, entgegen den bisherigen Unternehmungen dieser Art, welche an leidenschaftlicher Ueberschwänglichkeit leiden, einen würdigen, objectiven, leidenschaftslosen Hintergrund haben soll. Die Verlagsbuchhandlung sagt im Prospekte:

„Indem wir es unternahmen, eine populäre Darstellung des neuesten welterschütternden Zeitereignisses zu veranstalten, waren wir uns der Schwierigkeiten dieser Aufgabe wohl bewußt und mußten um so mehr bedacht sein, diese zu bewältigen, als es sich uns in erster Linie darum handelte, ein Geschichtswerk in des Wortes vollster Bedeutung zu schaffen, das

den fri...  
Wegen d...  
Lag...  
darin, d...  
solle, o...  
aufzuneh...  
stande, d...  
zogen, so...  
daß so z...  
Schlach...  
die der...  
seines...  
De...  
jung in...  
gend den...  
zu verla...  
lichten...  
Tatsach...  
den Frei...  
die schne...  
wie eine...  
Wenn m...  
Leber in...  
Epifoden...  
lebendige...  
vorange...  
werden f...  
ausgesp...  
Kreisen...  
allgemei...  
Bewußt...  
W...  
Auter...  
deutsch...  
sche Ken...  
verbinde...  
Sinne u...  
lösen un...  
begründe...  
geschron...  
gebiede...  
Partei...  
schäfte...  
gefärb...  
Creig...  
soll.

den frischen Anprall der Ereignisse und stürmische Wogen der Leidenschaften weitaus überdauern soll. Sag nun die eine dieser Schwierigkeiten vor Allem darin, daß die Tagespresse wohl benutzt werden sollte, ohne indeß die grellen Farben der Parteien aufzunehmen — so bot sich eine andere in dem Umstande, daß Thaten, die sich unter unseren Augen vollzogen, so rasch der Geschichte zu übergeben waren, daß so zu sagen aus dem noch rauchenden Blute der Schlachtfelder Resultate aufzulesen werden sollten, die der Leser jeder Parteilichkeit im Innersten seines Hauses verwerten kann.

Die erste dieser Schwierigkeiten dürfte ihre Lösung in dem Anstreben gefunden haben, nie und nirgend den reinen Standpunkt der Geschichtsschreibung zu verlassen, die Systeme, Anschauungen und Persönlichkeiten nicht beachtend, mit würdigem Griffel nur der Thatfache folgt. Das Gewand der Geschichte hingegen den Ereignissen von gestern anzupassen, dafür sorgt die schnelllebige Zeit, in deren Hand tausend Jahre wie eine Secunde und eine Secunde wie tausend Jahre Wenn nun zugleich versichert werden kann, daß der Leser in diesem Werke keine der vielen interessanten Episoden des großen Kampfes vermissen darf, daß in lebendiger Darstellung malerische Scenerien und hervorragende Persönlichkeiten seinen Augen vorgeführt werden sollen, so darf wohl unsererseits die Hoffnung ausgesprochen werden, daß das Unternehmen in allen Kreisen jenen Beifall finden wird, der seine Wurzel im allgemeinen Wissensdrange, seine Blüthe im sittlichen Bewußtsein hat.

Wir hegen die volle Ueberzeugung, daß es dem Autor unserer **Illustrirten Geschichte des deutsch-französischen Krieges**, der tiefe historische Kenntnisse mit gefälligem feuilletonistischem Style verbindet, gelingen wird, seine schwere Aufgabe im Sinne unserer verstehend ausgedrückten Intentionen zu lösen und wiederholen, daß wir keine auf Mühsamkeit begründete und mit Zeitungsausschnitten gefüllte Tageschronik den Lesern darbieten wollen, sondern ein gebiegenes, abgerundetes Werk, welches, über den Parteien stehend, in objectivster, leidenschaftsloser Weise und in keiner Richtung gefärbt allen Theilnehmern der jüngsten Ereignisse ein dauerndes Denkmal setzen soll.

**Telegramme der „Arader Zeitung“.**

**Pest, 7. September.** In Folge völlig veränderter politischer Verhältnisse soll nun **Andrássy** doch die Stelle **Beust's** einnehmen und **Minister Festetics** Ministerpräsident werden, was so viel bedeuten würde, daß **Andrássy** beide Plätze einnehmen wird.

**Wien, 7. September.** Das Kriegsministerium hat eine vollständige Demobilisirung des Heeres angeordnet.

**Berlin, 7. September.** Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß am 20. September alle deutschen Fürsten in **Kaiserslautern** zu einer Konferenz zusammentreten werden.

**Elßaß und Lothringen** sollen unmittelbare Reichslande werden.

**Paris, 7. September.** Ganz Frankreich hat die Republik mit **Enthusiasmus** angenommen. Das Volk vernichtet die napoleonischen Straßbenennungen. Napoleons Porträt wurde auf dem Stadthause zerstört.

**Paris, 7. September.** **Palikao** übernimmt das Commando der Armee.

Von **Lyon** ist **General Vinoy** in **Paris** eingetroffen, u. zw. mit intacten Zügen Artillerie, 11 Zügen Cavallerie und 14 Infanterie. — Das gesammte Beförderungsmateriale der Nordbahn ist abgezogen, um den Rest von **Vinoy's** Truppen zu holen.

**Florenz, 7. September.** Die Armee überschritt heute die römische Grenze. Die militärische Grenzwaache hat die Flucht ergriffen.

Im **Vatican** herrscht panischer Schrecken. Es sind Maßregeln ergriffen worden, um die Flucht des Papstes zu verhindern.

**Napel, 6. September.** Alle disponiblen Truppen sind an die Grenze abmarschirt. Man erwartet stündlich den Einmarsch und die Besetzung Roms.

Die Flotte ist auf den Kriegsfuß gesetzt.

**Kronprinz Rudolf-Humanitäts-Berein.**

(Hilfs-Comité zur Unterstützung verwundeter französischer und preussischer Krieger.)

**Aufruf an die Frauen Ungarns!**  
Du durch das ganze gebildete Europa geht ein Nothschrei: Verschließet nicht eure Ohren und Herzen, helfet rasch, damit die blutige Ernte, welche der Tod gegenwärtig häßt, nicht noch größer, die Zahl der armen Opfer dieses schreckensreichen aller Kriege nicht noch unnöthigerweise um viele Tausende vermehrt werde.

An Euch Ihr edlen Frauen Ungarns richten wir unsern gewiß nicht vergeblichen Mahnruf; ein gütiger Schöpfer ließ Euch vorzugsweise die Gefühle der Gattin, Mutter und Schwester empfinden und fühlen.

Ihr fühlt und empfindet mit die unsäglichen körperlichen und geistigen Leiden, welche jetzt über zahllose Familien beider Nationen hereingebrochen. Ihr werdet auch am raschesten zur Hilfe bereit sein. Das Glend ist über Barmüthen groß — alle Vorkehrungen dagegen erweisen sich als ein Tropfen im Meere — wird es auf Euch nicht beseeligend wirken, durch Euer schleuniges Dazuthun so manchen Mann seiner getrauten Gattin, den Sohn der trauernden Mutter zu erhalten?!

Was wir zumeist bedürfen, ist Charpie und andere Spitals Utensilien — fertigt sie an, wirkt anregend auf eure Umgebung und laßt sie uns unverzüglich zukommen. Es kann nicht schnell genug gehandelt werden. Darum wollen wir so schnell als möglich unsern Wohlthätigkeitssinn bekunden.

Unser Comité, **Bélagasse 5**, hat die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um die Spenden sofort an ihren Bestimmungsort zu leiten.

Für das Hilfscomité:

**Sigmund Falk**, Präses.

**Gras Julius Csáky**,

**Alex. Okolicsányi**, Vicepräsidenten.

**Dr. Ludwig Rosenbergs**, Schriftführer.

**Arader Lloyd.**

**Berlin, 4. Sept.** (Wochenbericht von **Treitel und Abraham**. — Orig. Corr.) Die Bahnverbindungen sind immer noch nicht hergestellt und so fehlt jeder sichere Anhalt für das Geschäft. Dem Anscheine nach kann indeß mit Gewißheit gesagt werden, daß mit der Eröffnung der Bahnen ein ziemlich starker Abzug nach dem Westen sein wird, und daß mit dem nun bald zu erwartenden Frieden die Unternehmungslust frisches Leben dem Handel zuführen wird.

Weizen, in effectiver Waare, stieg durch Frage nach dem Westen ferner im Preise; auch Termine schlossen sich der Steigerung an. Schönes Wetter rief indeß mehr Angebot hervor, und so gaben Preise wieder etwas nach.

**Roggen.** Der Effectivhandel hierin ist immer noch unbedeutend wegen des unregelmäßigen Transports der Bahnen. Feine Waare war gut beachtet. Auf Termine veranlaßte in den ersten Tagen der Woche das schlechte Wetter eine Steigerung; als indeß am Mittwoch die Witterung schön wurde, und am 1. d. M. größere Anmeldungen stattfanden, kühlten die Preise die gewonnene Besserung wieder ein.

**Gerste.** Umsatz unbedeutend. Hafer ist in Folge großer Zufuhren flau geworden, da der Localbedarf zu gering ist und zu Lieferungszeiten Nichts gebraucht wird. Termine zu billigeren Preisen kleiner Handel.

**Erbisen.** Rohwaare fand zu vorwöchentlichen Preisen guten Absatz. Futterwaare dringend angeboten und billiger.

**Rübsöl** blieb trotz der großen Kündigung pr. August fest. Die Kündigungen fanden zum hiesigen Bedarf und zur Versendung nach Mitteldeutschland Unterkommen.

**Spiritus** war sehr fest, da das Lager sich in festen Händen befindet und nur wenig disponible Waare da ist.

**Pest, 6. September.** Getreidegeschäft. Bei anhaltend schwacher Kauflust war der Verkehr in Weizen heute gering und Preise gaben wieder um 5 kr. nach. — Es wurden kaum 20 000 Etr. abgesetzt und die zur Kenntniß gekommenen Verkäufe umfassen 12 500 Etr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

1800 Etr. 87 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.72 $\frac{1}{2}$ , 1500 Etr. 87 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.70, 400 Etr. 86 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.65, 600 Etr. 86 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.60, 200 Etr. 86 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.60, 600 Etr. 86 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.55, 400 Etr. 86 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.52 $\frac{1}{2}$ , 1300 Etr. 85 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.50, 600 Etr. 85 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.40, 1700 Etr. 85 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.36, 800 Etr. 85 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.32 $\frac{1}{2}$ , 500 Etr. 85 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.30, 1500 Etr. 84 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 5.10, 600 Etr. 83 $\frac{1}{2}$  pfd. a fl. 4.85, Alles per 3 Monate.

Wianeweizen per Herbst fl. 4.80—82 $\frac{1}{2}$ .  
**Roggen** ebenfalls matt und bei ruhigem Geschäft schwer behauptet. — Es gingen ab: 500 Mtg. 79—80 pfd. a fl. 3.30, 1000 Mtg. 78—80 pfd. a fl. 3.25, 400 Mtg. 78—80 pfd. a fl. 3.25, 400 Mtg. 80 pfd. a fl. 3.22 $\frac{1}{2}$ .

**Gerste** ruhig und unverändert. Hafer matt und mehr offerirt. — Verkauft wurden: 5000 Mtg. neue Waare prompt a fl. 1.90 ab Raab geschlossen.

**Weizen** geschäftslos und matt. — Auf Lieferung pr. Mai-Juni 1871 mit fl. 2.70 geschlossen.

**Raps** behauptet. 800 Mtg. Rohwaare a fl. 7.62 $\frac{1}{2}$  gekauft.

**Wiener Börse** vom 6. September. Die Börse eröffnete unter der Einwirkung niedriger gemeldeter auswärtiger Course in gedrückter Haltung, wesentlich unter gestrigen Course. Credit-Actien 243—242.25, Anglobank 212—210.25, Lombard 190.25—189.50, Carl-Ludwigsb. 233.50—232, Francobank 90—89 $\frac{1}{2}$ , Napoleond'or 10.07—10.08 $\frac{1}{2}$ .

11 Uhr. Fester. Creditactien 244, Anglobank 213, Carl-Ludwig-Bahn 233.75. Auf das verbreitete Gerücht von der Einnahme Straßburgs besserten sich die Course rasch. Credit 246.50, Anglobank 215.50, Carl-Ludwigb. 236, Lombarden 191, Franco. 91, Napoleons 10.02 $\frac{1}{2}$ .

12 Uhr. Fest. Creditactien 246, Anglo-Bank 214, Lombarden 190.50, Carl-Ludwigb. 235.50.

12 Uhr. Ziemlich fest. Creditactien 244.50, Anglobank 214.50, Napoleond'or 10.05.

11 Uhr. Fest. Creditactien 245.75, Anglobank 214.75, Lombarden 191, Carl-Ludwigb. 234, Papier-Rente 55.25, Silber-Rente 64.90, Napoleond'or 10.04 $\frac{1}{2}$ .

Erklärungscourse: Credit-Actien 246.—, Lombarden 190.75.

1 Uhr. Fest. Creditactien 247, Anglo. 216.50, Carl-Ludwigb. 236, Elisabeth. 214, Silber-Rente 65, 1860er Lose 90, 1864er Lose 111.50, Napoleond'or 10.02.

1 $\frac{1}{2}$  Uhr. Schluß ruhig, fest. Im Gegensatz zur starken Bestimmung der Vorbörse zeigte sich die Mittagsbörse beruhigt und fest, und schloß sowohl Effecten als Valutencurse gegen gestern nur wenig verändert. Bankpapiere waren mit Ausnahme der genau wie gestern verbliebenen Creditactien durchschnittlich um fl. 1 bis fl. 3. Nationalbank bis fl. 4 billiger. Noch fester behaupteten sich Eisenbahnactien, von welchen Elisabeth-Westb. sogar um fl. 2 höher schlossen. — Auch Donau-Dampfschiffahrt fast unverändert und von anderen Industrieactien Baubank und Schöglmühl höher bezahlt als gestern. Ebenso haben Renten- und Lotteriepapiere kaum von ihrem gestrigen Course etwas eingebüßt. Anlagspapiere begehrt und fest. Leihgeld für Creditactien mit 50kr. bis 1 fl. 50 kr. bewilligt. Fremde Valuten schlossen ebenfalls fast genau auf den gestrigen Course.

1 $\frac{1}{2}$  Uhr. Creditactien 248.50, Anglo 217.25 Napoleons fl. 10.03.

**Wien, 6. September** (Abend-Schlus.) Credit-Actien 249.—, Napoleond'or 10.—, Nordb. 198.50, Lombard. 192.60, Anglo-Austrian 217.—, Ung. Creditactien 75.—, Staatsbahnact. 349.—, Galizier 237.50, 1860er 90.—, Franco 93.50, 1864er 111.—, Tramway 165.50. matter.

**Einladung.**

Die pl. t. Mitglieder des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines werden hiemit zu der **Donnerstag**, am 8. September l. J., halb 3 Uhr Nachmittags, im Sitzungssaale der löbl. israel. Cultusgemeinde abzuhaltenen

constituirenden Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Arad, im September 1870.

**Das prov. Comité.**

**Zahnarzt Dr. D. v. Rathé aus Wien**

heilt alle Arten Mund- und Zahnkrankheiten, setzt einzelne Zähne oder ganze Gebisse ein, und entfernt Zähne oder Wurzeln, ohne Schmerzen zu verursachen. Ordinirt täglich von 9—5 Uhr im Hotel zum „weißen Kreuz“, 1. Stock, Nr. 5.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Donnerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen. 12

Kotierungen der Wiener Börse vom 6. September.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including titles like 'Österr. Staatsanleihe' and 'Eisenbahn-Aktien'.

Table of stock market quotations for various companies, including titles like 'Bank- und Industrie-Aktien' and 'Eisenbahn-Aktien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. September.

Table showing the closing prices for various categories of securities, including 'Staats-Anleihen' and 'Eisenbahn-Aktien'.

Table of stock market quotations for various companies, including titles like 'Bank- und Industrie-Aktien' and 'Eisenbahn-Aktien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. September.

Table showing the closing prices for various categories of securities, including 'Staats-Anleihen' and 'Eisenbahn-Aktien'.

Table of stock market quotations for various companies, including titles like 'Bank- und Industrie-Aktien' and 'Eisenbahn-Aktien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. September.

Table showing the closing prices for various categories of securities, including 'Staats-Anleihen' and 'Eisenbahn-Aktien'.

Table of stock market quotations for various companies, including titles like 'Bank- und Industrie-Aktien' and 'Eisenbahn-Aktien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. September.

Table showing the closing prices for various categories of securities, including 'Staats-Anleihen' and 'Eisenbahn-Aktien'.

Eisenbahn-Fahrten.

Large table of train schedules for various railway lines, including 'Eisenbahn-Fahrten', 'Eisenbahn-Fahrten', and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Der Dorfsteufel.

Novelle von Friedrich Friedrich. (Fortsetzung.)

Grete schwieg. Ost hatte sie darüber nachgedacht und konnte ihm nicht Unrecht geben. Er trug nicht allein die Schuld von seinem wilden, heftigen Wesen.

Der Dorfsteufel.

Novelle von Friedrich Friedrich. (Fortsetzung.)

Ihre Stimme lebte, noch in hatte sie so bittend zu ihm gesprochen. Ihre Worte machten ihn stutzen, und einen Augenblick schien es, als ob der Eindruck, den sie ausübten, seinen Trotz überwältigen würde.

Der Dorfsteufel.

Novelle von Friedrich Friedrich. (Fortsetzung.)

und dazu kam noch die Angst, daß er den Grenzwächtern in die Hände fallen könnte. Es war Sonntag Nachmittag. Auf dem Berg unter mehreren dort stehenden weißthätigen Linden war Tanz.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Pro.', 'Blick warf über sein...', 'Sie u...', 'gelesen zu er abschie...', 'ging des...', 'haben, daß...', 'Ladung glit...', 'Armuty die...', 'Eine M...', 'Zuge. M...', 'das offn...', 'Klänge der...', 'nenden M...', 'lockend. M...', 'Vergnügen...', 'war noch...', 'hinzurü...', 'Wohl...', 'Tanzenden...', 'Niemand...', 'Nur Spott...', 'früher bei...', 'gemischt k...', 'sichte t hat...', 'wann, je u...', 'Klänge der...', 'sie nicht...', 'Berge ein...', 'mal wie d...', 'jenem Tag...', 'Währ...', 'Berge an...', 'begann.', 'Der...', 'aufgeschlag...', 'nach dem...', 'hinan. Unt...', 'und jobab...', 'Mu...', 'C...', '(899-1...', 'E...', 'im Kinst...', 'neuen C...', 'H...', 'welche m...', 'Sleepe...', 'holz vo...', '(882-...', '3. 4900.', '1870.', 'Am...', 'Betreffs...', 'Angelegn...', 'sch gegen...', 'falva, unte...', 'Nammern...', 'dieses Bla...', 'stige werd...'.

Blick warf er nach ihrem Fenster, als der Zug vorüber kam.  
 Sie war in das Zimmer zurückgetreten, um nicht gesehen zu werden; dennoch entging es ihr nicht, daß er absichtlich den Kopf wegwandte. An seiner Seite ging das Schulzen Tochter und er wieder sich geschämt haben, daß er das arme Mädchen kenne. Ein trauriges Lächeln glitt über ihr Gesicht. Sie fühlte, daß nur ihre Keuschheit die Ursache war.

Eine Menge Erwachsener und Kinder folgten dem Zuge. Als derselbe vorüber war, trat Greta wieder an das offene Fenster, sah ihm nach und hörte auf die Klänge der mehr und mehr in dem Thale sich entfernenden Musik. Sie klangen ihr so lustig und so verlockend. Auch in ihr regte sich die Lust, an solchem Vergnügen, an dem Tanze Theil zu nehmen. Sie war noch jung, und freudlos schien ihr Leben hinzurinnen.

Wohl konnte auch sie dem Zuge folgen und den Tanzenden zuschauen, nur zu gewiß wußte sie indes, daß Niemand sie in die Reihen derselben führen werde. Nur Spott und Hohn hatte sie erfahren, wenn sie früher bei solchen Gelegenheiten sich unter die Zuschauer gemischt hätte. Sicherlich würde sie die ganze Festlichte bald vergessen haben, wären nicht dann und wann, je nachdem der Weg sich im Thale hinzog, die Klänge der Musik zu ihr gedrungen — und hätte sie nicht vernommen, daß auch Heinrich sich auf dem Berge einstellen werde, um am Tanze Theil zu nehmen. Er hatte ja gesagt, daß auch er das Leben einmal wie die reichen Bütschen genießen wolle, und seit jenem Tage war er nicht wieder bei ihr gewesen.

Während sie noch in Gedanken verfunken in dem niedrigen, engen Zimmer saß, war der Zug auf dem Berge angelangt und ein lautes, lustiges Leben begann.

Der Schenkwirth des Dorfes hatte eben sein Bett aufgeschlagen und ein frischer Trunk Bier schmeckte nach dem Wege im heißen Sonnenschein den Berg hinan. Unter den Linden war der Tanzplatz bereitet, und sobald die Musikanten nur etwas wieder Athem

geschöpft hatten, mußten sie zum Tanze aufspielen.  
 Lustig ging es her. Fast das ganze Dorf hatte sich auf dem Berge eingefunden und ein dichter Zuschauerkreis umringte die Tanzenden.

Des Ackerbauers Sohn Georg war der Lauteste und Lustigste von Allen; er commandirte beim Tanzen und Alle fügten sich ihm. Der Ackerbauer und Frau standen unter den Zuschauern und ihre Gesichter glänzten freudig, als sie ihren Sohn so lustig sahen. Er war ihr einziges Kind und ihr Stolz. All' ihren Reichtum erbte er einst, darauf konnte er schon jetzt pochen, und es freute den Ackerbauer, daß der Sohn sich unter all' seinen Kameraden Geltung zu verschaffen wußte und daß er sich nicht geizig bewies, wenn es galt, einen Krug Bier für sie zu bezahlen.

Allein und fast unbemerkt war auch Heinrich auf den Berg gekommen. In dem Wirthshaus hatte er sich niederzusetzen und hastig einige Gläser Bier getrunken. In eine fröhliche Stimmung wollte er sich versetzen.

Jetzt trat auch er auf den Tanzplatz. Seine Wangen glühten. Fest und sicher trat er auf. Er war darauf gefaßt, daß die Burschen mit Unwillen auf ihn blicken würden und er hatte den festen Entschluß gefaßt, sich nicht darum zu kümmern. Er wollte ihnen zeigen, daß er sich ihnen gleichstelle.

Mit Stämmen hatte sich manches Auge auf ihn gerichtet. In der neuen Jacke und der neuen Mütze sah er stattlich aus. Sein dunkles Auge fuhr mit schnellem Blicke über den Platz. Ohne ein Wort zu sprechen, lästete er seine Mütze zum Geuze, trat dann zu den Musikanten und warf ein Geldstück auf den Tisch vor ihnen, damit sie einen Tanz aufspielen.

Keiner der Burschen hatte bis dahin ein Wort über sein Auftreten gesagt. Sie kannten seine überlegene Kraft und er sah nicht aus, als ob er Lust habe, mit sich spaßen zu lassen. Auf Georg blickten sie, als erwarteten sie von ihm, daß er gegen den Eindringling aufträte.

„Ha! — Der Dorsteufel!“ rief dieser laut. „Seit wann gehört der in unseren Kreis?“

Heinrich hörte diese Worte. Die flüchtige Blässe, welche seine Wangen überzog, verrieth es. Noch blieb er ruhig und stellte sich, als ob er nichts gehört habe. „Spielt auf!“ rief er den Musikanten zu.

Schon griffen diese zu ihren Instrumenten, da trat Georg hinzu.  
 „Seit wann hast Du das Recht, mit uns zu tanzen?“ rief er.

„Hier hat ein Jeder das Recht, der die Musikanten bezahlen kann“, erwiderte Heinrich, „und mein Geld gilt genau so viel wie das Deinige.“

„Haha! Der Dorsteufel brüht sich mit seinem Gelde!“ rief Georg mit Spott.

Die Burschen ringsum lachten laut auf.

Heinrich zuckte zusammen. Alles Blut wich aus seinem Gesichte. Mit Gewalt mußte er sich zusammenraffen. Der Spott Georg's, das Lachen der Burschen rief allen Groll gegen sie wach, den er schon seit langer Zeit in sich trug.

„Nicht zum zweitenmale nenne mich so!“ erwiderte er drohend, „sonst wirst Du es selbst zu bereuen haben!“

Seine Stimme bebte vor Aufregung, sein Auge glühte.

Die Burschen waren fast sämmtlich näher getreten und standen auf Georg's Seite. Das gab diesem neuen Muth.

„Haha! Ich soll den Dorsteufel nicht wieder Dorsteufel nennen!“ rief er, zu diesem gewandt, lachend.

Kaum hatte er indes diese Worte gerufen, so stürzte Heinrich auf ihn. Wie ein Kind erfaßte er ihn und hielt ihn mit beiden Händen hoch empor. Auf die Erde schleudern wollte er ihn.

(Fortsetzung folgt)

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinherz'schen Hause.

**Großes, billiges Lager**  
 von  
**Munkácszer Alaun**  
 und vorzüglichem  
**CEMENT-KALK**  
 bei  
**F. Tones & Comp.,**  
 „zum schwarzen Hund“ in Arad.  
 (899—1.3)

**Ein Gewölb**  
 zu vermietthen  
 im Kinkig'schen Hause, Hauptplatz Nr. 45, vis-à-vis dem neuen Comitats-hause. — Näheres aus Gefälligkeit in der H. Goldscheider'schen Buchhandlung. (891—1)

**Gewandte Holzarbeiter,**  
 welche mit der Erzeugung von Fassdauben, Sleepers, Binder, Klotter- und anderem Nutzholz vollkommen vertraut sind, besorgt prompt und reell für die Herbst- und Winter-Saison  
**Wilhelm Laheiner,**  
 von Rudolfswerth in Unterkrain.  
 (882—2.3)

3. 4900.  
 1870. (897—1.3)  
**Kundmachung.**  
 Betreffs der in der Citations- Angelegenheit der Katharina Fried- schy gegen Albert Wido de Pál- falva, unter Z. 271/1870, in den Nummern 165, 166 und 167 dieses Blattes erschienenen An- sätze werden die Kauflustigen ver-

**HAUS- Verkauf.**  
 Das Eckhaus am St.- Petersplatz Nr. 2 ist aus freier Hand zu verkaufen.  
 Die Bedingungen sind beim Advocaten Herrn **Demeter Bonts** in Arad zu er- fahren. (893—1.3)  
 (894—1.3)

**Wein- garten- Verkauf.**  
 Ein Weingarten in Ruvin, an der Landstraße, mit heuriger Bes- sern, ist zu den billigsten Bedin- gungen aus freier Hand zu ver- kaufen.  
 Das Nähere beim Eigenthümer **Christof Kopcsányi,** Herrengasse, Telegraphengebäude. (886—1.3)

**Kundmachung.**  
 Von Seite des gefertigten Stuhlrich- teramtes wird hienit kundgemacht, daß laut Beschluß, Z. 6300 vom 1. J. des Arader Comitatsgerichtes als Vormund- schaftsgericht der zur Verlassenschaft des- weiland Johann Kolb gehörige, im Zsig- mondház er Grundbuchprotocoll unter Zahl 170 aufgenommene, auf 600 fl. ge- schätzte Grund sammt Haus, sowie die Hälfte der unter No. 90 befindlichen Wassermühle, bei der am 27. Sep- tember 1. J., Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle in Zsigmondház abzuhaltenden öffentlichen Licitation ver- äußert werden wird.  
 Die Licitationsbedingungen können bei dem gefertigten Stuhlrichteramt einge- sehen werden.  
 Arad, 3. September 1870.  
**Das Central-Stuhlrich- teramt des Arader Comitats.**

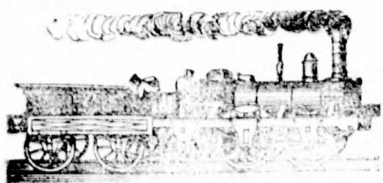
**Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt**  
 in Wien, Praterstasse 32.  
 Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligen-V. üfung unterziehen zu müssen.  
 Einschreibungen finden vom 26. September an statt.  
 Der Unterricht beginnt **Anfangs October.** Am 2. October beginnt ein Vorbereitungscursus für den practischen Eisenbahn- und Telegraphendienst.  
 Jahresberichte durch die Direction und jede Buchhandlung.  
**Carl Porges,**  
 Director.  
 (832—3.6)

**Zur gefälligen Beachtung.**  
 Gefertigter empfiehlt sein eigenes Erzeugniß von haltbarem, gutem  
**Tropfessig,**  
 der sich besonde s zum **Säubern von Gurken** eignet.  
 Proben hievon werden auf Verlangen gratis verabfolgt.  
**Philipp Walder,**  
 Specereihändler, Herrrengasse, im eigenen Hause, vis-à-vis der Resi- denz des rumänischen Bischofs.  
 (866—3.3)

**Ein schöner WEINGARTEN**  
 in der Poltura, im besten Zustande, 7600 □-Klafter groß, mit edlen Obstbäumen, Presshaus, Wirthshaus, gutem Keller auf 600 Eimer, großen Stallungen, an der Pferdebahn gelegen; **HAUSPLATZ** am Tököly- ferner ein □-Klafter groß, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes (Haupt- gasse, A. S. Steiniger'sches Haus, Nr. 2).  
 (890—1.6)

Ad. Z. 10,513.

(889-1)



Theiss-Eisenbahn. Eröffnung der Haltestation Bors.

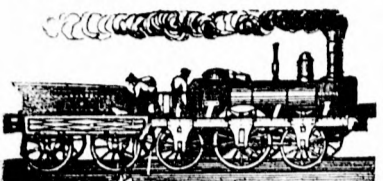
Am 15ten September d. J. wird auf der Flügelsbahn Puspök-Ladány-Grosswardein zwischen den Stationen Mezö-Keresztes und Grosswardein bei Wächterhaus Nr. 43 eine Haltestation Namens Bors für den Personen- und Gepäck-Verkehr eröffnet und es werden vom bezeichneten Tage an die auf dieser Strecke verkehrenden Personen- und gemischten Züge dort je eine Minute Aufenthalt nehmen.

Pest im September 1870.

Die Direction.

Nr 9408.

(876-2.3)



Theiszeisenbahn-Gesellschaft. Lieferungs-Kundmachung.

Für den Bedarf der Theiszeisenbahn sind 51460 Kubikfuß harte Kug- und Cylinderholz, 55719 Kubikfuß weiches Schnittholz, 400 Stück weiche 7 Meter lange Floßstämme, 84200 Stück 18" lange Eisenbolzen, 67800 Stück einfache und 19200 Stück doppelte Schwellen, im Lieferungswege hintanzugeben.

Die geforderten, mit einer 50 kr. Stempelmarke und mit der Aufschrift: „Anbot auf Lieferung von Holzholzern“, versehenen Offerte sind bis spätestens 20. September l. J. bei der Direction in Pest, Erheber gegen Wier a. Peter a. Gasse Nr. 1 abzugeben, allwo auch die Lieferungs-Bedingnisse, welche auch im Bureau des Verwaltungsrathes in Wien (Parkring 2) und bei den Stationsvorständen in Kaschau, Tokaj und Arad eingesehen werden können.

Pest, am 23. August 1870

Die Direction.

In Deutschland und Oesterreich patentirte

Spar-Füllöfen

Gascoaks

sind in der gefertigten Gasanstalt zu billigst berechneten Preisen zu haben.

Diese Öfen verbrauchen sehr wenig Coaks und bedürfen einer äußerst geringen Bedienung, da die einmalige Füllung des Ofens für den ganzen Tag ausreicht. Der den Ofen umgebende Heizkessel umgibt die Heizfläche, so dass der Ofen während der Füllung ein ständiges Feuer behält, und wird mit demselben am 3. und 11. d. M. jedesmal um 4 Uhr Nachmittags, eine Probeheizung vorgenommen, wozu Jedermann, der sich für einen guten Ofen interessiert, höflich eingeladen wird.

Arad, am 6. September 1870.

(895-1)

Die Gasanstalt Arad.

Billige Gasbeleuchtungs-Gegenstände.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten pl. t. Publicum, insbesondere aber meinen pl. t. Kunden, die ergebnisse Anzeige zu machen, daß bei mir

Gasluster, Gaswandarme

u. s. w. legirt, broncirt oder vergoldet mit brillantirten Gläsern oder Augen, zu den billigst herabgesetzten Fabrikspreisen zu haben sind und deren Befestigung durch mich besorgt wird.

Bestellungen werden in meiner Spiegel-, Bilder- und Vergolderwaren-Niederlage übernommen. Zugleich mach ich meine pl. t. Kunden aufmerksam auf mein großes Lager von

Spiegeln, Bildern u. Vergolder-Waaren

zu den Fabrikspreisen. — Reparaturen werden in meiner Niederlage zu den billigsten Preisen übernommen und so schnell als möglich verfertigt.

(839-6.6)

Georg Priegl.

Gefertigter erlaubt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er die Franz Michlbauer'sche

Coffigfiederei

übernommen hat, und wird der Verkauf von Coffig unverändert im selben Locale — Telek-Gasse Nro. 6 — fortgesetzt.

Arad, am 27. August 1870.

Jos. Bisztriczky.

4750. 1870. sz.

(895-1.3)

Arverési hirdetmény.

Mittelmann D. Ferencz részéről Kovács Lajos elleni végrehajtás ügyében 4594/1870. sz. a. kelt árverési végzésnél fogva a Tancz községi 40. és 377. sz. tjkv. Kovács Agoston nevével felvett 245,524 ft 80 kr. és 38,663 fra becsült nemesi birtokból és annak tartozékaiból álló a tjkvben 4652/1869. és 516/1869. holddal felvett ingatlan-ságoknak Kovács Lajost illető hánnyada, illetve az ingatlan-ságoknak fele, a kikialtási összegül elfogadott becsár 10% nak letétele mellett az Aradmegyei telekkönyvi irodában 1870. évi október hó 18-ik napján becsáron vagy azon felül és 1870. évi november hó 18-ik napján becsáron alól is, mindenkor d. e. 10 órakor, következő feltételek mellett el fog adatni.

Vevő köteles a bánatbér betudása mellett a vételár egy harmadát azonnal az árverelő bíró kezéhez, a második harmadot az árverés napjától három hó alatt, az utolsó harmadot pedig hat hó alatt, az árverés napjától számítandó 6% kamat mellett, Aradmegye törvényszékénél lefizetni.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlan-ságnak azonnal teljes birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után a telekkönyvi átírás által nyeri meg. A birtok-átruházási illeket egyedül vevő viseli. Ezzel egyszersmind azon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen telekkönyvi hatóság székhelyén vagy annak közelében laknak, felhivatván, hogy a prtás 433. §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevével az eladásig jelentsék be; egyuttal mindazok kik, a fofoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesithetni vélnek, felszólítanak, miként a prtás 466. §-a értelmében igénykeresethet törvényzabta határidő alatt nyujtsák be. Kelt Aradmegye törvényszékének 1870. évi augusztus hó 13-ik napján tartott telekkönyvi üléséből.

Aradmegye telekkönyvi hatósága.

4504. sz.hoz. 1870.

(896-1.3)

Arverési hirdetmény.

Horváth J. részéről ifj. Kovács Agoston és Kovács Lajos elleni végrehajtási ügyében 4594-1870. szám a. kelt árverési végzésnél fogva a Tancz községi 40. és 377. sz. tjkvben ifj. Kovács Agoston és Kovács Lajos nevére felvett, 245,524 ft. 80 kr. és 38,663 fra becsült nemesi birtokból és annak tartozékaiból álló, a tjkvben 4652/1869. és 516/1869. holddal felvett ingatlan-ság, a kikialtási összegül elfogadott becsár 10% nak letétele mellett, Aradon a megyei telekkönyvi irodában 1870 évi október hó 18-ik napján becsáron vagy azon felül, és 1870. évi november hó 18-ik napján becsáron alól is, mindenkor délutáni 3 órakor, következő feltételek mellett el fog adatni.

Vevő köteles a bánatpénz betudása mellett a vételár egy harmadát azonnal az árverelő bíró kezéhez, a második harmadot az árverés napjától három hó alatt, az utolsó harmadot pedig hat hó alatt, az árverés napjától számítandó 6% kamat mellett, Aradmegye törvényszékénél lefizetni.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlan-ságnak azonnal teljes birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után a telekkönyvi átírás által nyeri meg. A birtok-átruházási illeket egyedül vevő viseli. Ezzel egyszersmind azon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen telekkönyvi hatóság székhelyén vagy annak közelében laknak, felhivatván, hogy a prtás 433. §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevével az eladásig jelentsék be; egyuttal mindazok kik, a fofoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesithetni vélnek, felszólítanak, miként a prtás 466. §-a értelmében igénykeresethet törvényzabta határidő alatt nyujtsák be. Kelt Aradmegye tszékének 1870. aug. 13-án tartott üléséből.

Aradmegye telekkönyvi hatósága.

Göz- és szélmalom bérbeadás.

Mitgs Gr. Wenckheim Krisztina végrendeleti gyám-sága részéről közhírré tétetik, miszerint Békés városában, közvetlen a város alatt létező s 8 pár kőre járó és folyóvíz partján levő gözmalom, Wolf-féle szerkezetű gépezettel ellátva, a vele szomszédságban levő s hozzá tartozó 80 hold földdel és szinte a város másik szélén levő szélmalommal együtt, a folyó évi október 3-án d. e. 9 órakor Békésen tartandó nyilvános árverésen, az 1871-ik évi márczius 30-tól számítandó 3 évre haszonbérbe fog becsájtatni.

A gözmalom el van látva alkalmas magtár-padrásslal és a szükséges lak- és üzleti helyiségekkel. Népeisége a városnak 23 ezer s a csabai és m.berényi vasutállomástól egy óra távolságra; — kilátásban van továbbá Békés városán keresztül a Miskolcz-esabai vasutnak is létesülése.

Az árverelni szándékozók bánatpénzképen 1500 forintot tartoznak az árverés alkalmával letenni, a bérleti egyéb feltételek pedig addig is a békési tisztartóságnál mindenkor megtekinthetők.

(892-1.3)

Anzeige.

Zwei Marktbuden, u. z. die erste und letzte, sammt den dazu gehörigen Anhilfsbuden sind in Lippa auf ein Jahr zu verpachten.

Näheres daselbst bei Kojalia Walter. (884-2.3)

I-ma Siebenbürger

SALAMI, à fl. 60 pr. Wiener Centner

bei größerer Abnahme, zu haben in der Specereihandlung des Julius Herman. (888-1.2)

Zu vermietthen. Im Kreuttschen Hause, Hauptplatz Nro. 16, ist eine Wohnung im II. Stock zu vermietthen. (898-1.3)

Koschere Fleischbank.

In der am Kronplatz Nro. 1 befindlichen koschere Fleischbank ist täglich frisches Fleisch, gefelchtes Fleisch und Würste, sowie auch gute Kost zu bekommen.

Sándor Weiss, Fleischhacker. (867-3.3)

AUF 40 ZIEHUNGEN

alljährlich, worunter 2 Haupttreffer à fl. 250.000, 1 Haupttreffer „ „ 220.000, 6 Haupttreffer „ „ 200.000, 1 Haupttreffer „ „ 110.000 (833-5.6)

und noch eine große Anzahl à fl. 60.000, 50.000, 40.000, 30.000 u. spielt man mittelft eines Antheilsgewinnes meiner

Spielgesellschaft Gruppe A

unter 18 Theilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 5. — Diese beliebte Gruppe enthält

sämmtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose.

deren curmäßiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter die Theilnehmer baar vertheilt wird. — Die gefelchliche Stempelgebühr für das Document beträgt ein. für allemal 99 fr. Gleich bei Erlag der

ersten vierteljährigen Rate von 5 Gulden

spielt man schon auf die nächsten Verloofungen der 1864er. Palfy, Credit- und Rudolf-Lose per 1. und 15. Sept., 1. Oct. u.

Bankhaus Eduard Fürst, Wien, Stefansplatz.

1. Juni, 1870.